

# Jesus begleiten

MARKUS 4,10–12

von Justina Metzdorf OSB

<sup>10</sup> Als er mit seinen Begleitern und den Zwölf allein war, fragten sie ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse. <sup>11</sup> Da sagte er zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben; für die aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen; <sup>12</sup> denn sehen sollen sie, sehen, aber nicht erkennen; hören sollen sie, hören, aber nicht verstehen, damit sie sich nicht bekehren und ihnen nicht vergeben wird.

294

LECTIO DIVINA

DAS GRIECHISCHE NEUE TESTAMENT kennt kein eigenes Wort für das, was in der deutschen Übersetzung mit dem Verb „begleiten“ oder dem Substantiv „Begleiter“ wiedergegeben wird. Vielmehr finden sich an den entsprechenden Textstellen präpositionale Wendungen, so wie auch hier in Mk 4,10, wo es wörtlich heißt: „Als Jesus mit *denen um ihn herum* und mit den Zwölf allein war“. An anderen Stellen treffen wir neben dem griechischen *peri* aus Mk 4,10 auf die Präpositionen *syn* und *meta*, also „mit“ und „zusammen“, die dann entweder an ein Verb geknüpft werden, zum Beispiel „mit-aufbrechen“ (Lk 14,25) oder „mit-gehen“ (Apg 10,23), oder an ein Pronomen wie in Mk 4,10 oder in Lk 8,1: „Jesus wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes, und die Zwölf *mit ihm*.“ Die Einheitsübersetzung benutzt an all diesen Stellen das Verb „begleiten“.

Die kurze Szene in Mk 4,10–12 gehört in den größeren Zusammenhang der Gleichnisrede Jesu über das Reich Gottes, die den Hauptteil des vierten Kapitels ausmacht. Schon nach dem ersten Gleichnis aus dieser Reihe, dem sogenannten Sämannsgleichnis, unterbricht Markus die öffentliche Rede Jesu und fügt diese Episode ein. Was er hier zu sagen hat, scheint so wichtig zu sein, dass es nicht bis zum Abschluss der Gleichnisrede warten kann. Es geht um eine Unterscheidung, mehr sogar noch um eine erstaunlich scharfe Trennung und Abgrenzung, und zwar zwischen denen, „die um ihn herum“ sind – nach der Einheitsübersetzung „seine Begleiter“ –, und „denen draußen“.

## Begleiter Jesu werden – Begleiter Jesu sein

Wie wird man zum „Begleiter“ Jesu? Der Evangelist Markus gibt einige Verse vor dieser Perikope die Antwort darauf: „Jesus rief die zu sich, die er wollte, und sie kamen zu ihm“ (Mk 3,13). Begleiter Jesu wird man, weil er es will. Im Johannesevangelium lesen wir dasselbe mit anderen Worten: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Joh 15,16). Aus dieser Gruppe also wählt Jesus dann die Zwölf aus. Aber die anderen von denen, „die er wollte“, bleiben ebenfalls bei ihm. Hier in Mk 4,10 werden sie als „die um ihn herum“ bezeichnet, und sie sind nicht identisch mit den zwölf Aposteln. Hier öffnet sich eine Perspektive auf die Kirche und ihre innere Struktur: Von Jesus gewollt und „um ihn herum“ sind alle Getauften, aber nicht alle haben dieselbe Funktion und Aufgabe.

Was zeichnet die „Begleiter“ Jesu aus? Markus nennt zwei Merkmale: Sie sind mit Jesus „allein“, und sie bleiben im Gespräch mit ihm. Ein Blick in die Evangelien zeigt, dass von den Stellen, die ähnlich wie Mk 4,10 formuliert sind, einige davon sprechen, dass die Jünger dann mit ihm „allein“ sind, wenn Jesus betet, etwa an der Nahtstelle zwischen der lukanischen Erzählung von der Brotvermehrung und dem Messiasbekenntnis des Petrus: „Jesus betete für sich allein und die Jünger waren bei ihm“ (Lk 9,18). Allein mit Jesus sind sie auch, als sie vom Ölberg aus auf die Stadt Jerusalem blicken und Jesus sie davor warnt, dass in Zukunft viele falsche Propheten auftreten und Verwirrung unter den Menschen stiften werden (vgl. Mk 13,1ffpar). Und sie sind allein mit Jesus, wenn er sie „an einen einsamen Ort“ führt, um sich und ihnen Erholung und Ruhe zu verschaffen (vgl. Mk 6,31).

## Allein mit Jesus – im Gespräch mit ihm

Jesu zu begleiten heißt also allein sein mit ihm, und das bedeutet: Seine Begleiter haben Anteil an seiner innigen Beziehung zum Vater; sie sind dabei, wenn er betet. Zudem lernen sie durch die Nähe zu ihm zu unterscheiden zwischen dem echten Christus und solchen, die nach außen hin den Anschein erwecken, Heilsbringer zu sein, es aber nicht sind. Und schließlich lassen sie sich vom ihm in jene Stille führen, in der sie die Ruhe für ihre Seele finden, die er allein verschaffen kann (vgl. Mt 1,29). Wer Jesus begleitet, ist also in dieser Weise allein mit ihm, aber – und das sagt unser Text auch – er sucht überdies das Gespräch mit Jesus: „Sie fragten ihn nach dem Sinn seiner Gleichnisse“ (Mk 4,10).

Jesu zu begleiten bedeutet, sich mit dem auseinanderzusetzen, was er sagt. Es bedeutet, Fragen an ihn zu stellen, auch stellvertretend für andere. So zumindest stellt es der Evangelist dar, denn er verschafft der Frage der „Begleiter“ Jesu Öffentlichkeit, indem er die Augen und Ohren derer, die das Evangelium zu anderen Zeiten

und an anderen Orten lesen oder hören, miteinbezieht. Und Jesus antwortet den Fragenden: „Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben.“ Das Wort „Geheimnis“ klingt ein bisschen nach Geheimniskrämerei oder sogar nach Esoterik. Im griechischen Text und in seiner lateinischen Übersetzung ist die Rede vom *mysterium* des Reiches Gottes. Hier drängt sich der innere Zusammenhang mit der Akklamation in der Eucharistiefeyer auf: „Geheimnis (*mysterium*) des Glaubens.“ Und dieses „Geheimnis“ ist keineswegs geheim, sondern wir verkünden und preisen es: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Auch das Reich Gottes ist kein Geheimnis, das geheimgehalten werden will. Die, denen es anvertraut ist, sollen es mit ihrem Leben bezeugen. Das Reich Gottes ist aber in dem Sinn doch ein Geheimnis, dass es sich dem Verstehen von „draußen“ (Mk 4,11) entzieht. Man muss „um Jesus herum“ sein, „mit ihm“ und „bei ihm“ sein, um die Realität zu begreifen, die er verkündet. Jesus begleiten bedeutet, das Leben in Gemeinschaft mit ihm, dem lebendigen Wort Gottes, zu gestalten. Das Nachdenken über die Frage, was Jesus mit dem „Reich Gottes“ meint, hat dazu geführt, dass Origenes im 3. Jahrhundert zu der Aussage findet: „Jesus ist das Reich Gottes in Person.“ Sich selbst also vertraut er denen an, die „um ihn herum“ sind. Es geht um den Glauben an ihn als den, mit dessen Leben, Tod und Auferstehung Gott selbst so umwälzend in die Geschichte dieser Welt eingegriffen hat, dass „die Nacht vorgerückt, der Tag nahe“ (Röm 13,12) ist. Und was das „Geheimnis“ betrifft – darüber schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth: „Wir gehen unsern Weg im Glauben, nicht nach dem augenscheinlich Sichtbaren“ (2 Kor 5,7).

Der Glaube sieht und erfasst die tiefere Wirklichkeit, und diese ist für die Glaubenden – oft entgegen dem, was diese Welt unseren Augen und Ohren zu bieten hat – die eigentliche Realität: das Reich Gottes, das längst angebrochen ist. Diese Sicht öffnet sich denen, die Jesus begleiten, und dazu sind alle Christen berufen.

#### Justina Metzdorf OSB

geb. 1973 in Trier, Dr. theol.; Studium der Kath. Theologie, Althilologie und Germanistik an der Universität Mainz, dort 1998–2003 wissenschaftliche Mitarbeiterin; 2003 Promotion im Fach Neues Testament und Eintritt in die Benediktinerinnenabtei Mariendonk; seit 2017 Lehrtätigkeit an der PTH St. Augustin / KHKT; Forschungsschwerpunkt auf patristischer Exegese und Hermeneutik; Ausbildung zur TZI-Gruppenleiterin; seit 2016 verantwortlich für die inhaltliche Konzeption und Organisation der „Gemeinsamen Noviziatsausbildung“ der deutschsprachigen Benediktinerinnen ([www.noviziatsausbildung.de](http://www.noviziatsausbildung.de)). – *Die Tempelaktion Jesu. Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich*. Tübingen 2003; *Das Matthäusevangelium. Kapitel 19–21* (Novum Testamentum Patristicum I/6). Göttingen 2017.